

**Die Idee bestand darin, auf dem Trip wirkliche Erfahrungen zu machen statt einfach nur eine Liste schöner Orte abzuarbeiten.**

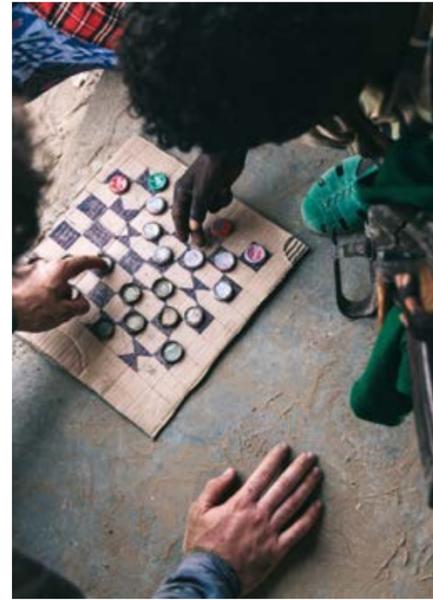


aufgewühlte und oftmals überschwemmte Nord-Süd-Passage nach Nanyuki im Herzen Kenias meisterten sie mit Bravour. Das Namunyak Wildlife Conservancy und der Mount-Kenia-Nationalpark bedienen dann alle Wünsche nach typisch afrikanischer Wildnis – von Elefanten über Giraffen, Flusspferde, Antilopen und Zebras bis hin zu Gnus.

Der einzige Termin auf der langen Reise stand für Ende Juli im Kalender. Im kleinen Dörfchen Bumwalukani in Uganda wollten die drei freiwillig Mathematik und den Umgang mit Computern unterrichten. Begeisterte Kinder hießen sie in der Schule willkommen, sodass die Abreise einen Monat später sehr schwerfiel. Ein zerstörter Kolben sorgte für eine weitere wochenlange Verzögerung in der isolierten Stadt Fort Portal, wo die Freunde ihre Zeit nur mit „amateurhaften Basteleien“

und Kunsthandwerk totschielen konnten. Doch bei Archie B. drückte längst der Schuh – er musste bald zurück nach Hause. Um die Route trotzdem zu beenden, zog er auf den weiteren 4.500 km allein los, schaffte die Distanz auf Schnellstraßen in nur einer Woche, verpasste keine Fähre und war als erster in Kapstadt.

Chris und Archie L. waren fortan allein unterwegs. Es war bereits Oktober und die Wildnis von Ruanda und Burundi lockte sie: der Kiwu-See, der Nyungwe-Wald sowie der zweitgrößte See Afrikas namens Tanganjika. Über Tansania ging es nach Malawi, dann weiter gen Südwesten nach Sambia zur wilden namibischen Küste. Malawi bot mit großzügigen Badestränden am Malawisee – anders als die kaum besuchten Länder zuvor – auch den Austausch mit vielen anderen Touristen aus aller Welt. Der Zuneigung und >



↖ Das Dorf Ngoma in Ruanda.  
↗ Rennen auf selbstgebauten Rollern in Ngoma.  
↘ Chris begrüßt einen kleinen Jungen in Ngoma.  
→ Die wahrscheinlich kleinste Fähre Afrikas in Malawi.

